

## Biographie-Arbeit am Ural

Auf dem Landweg sind es von Heidelberg exakt 4.250 km nach Verkh-Neyvinsk, und dieser Ort wiederum liegt 70 km außerhalb von Ekaterinburg, in der Sverdlovsk-Region in Russland. Dort stößt man – nur unter kundiger Führung – auf eine Einrichtung namens 'Blagoe Delo' (frei übersetzt: „Segensreiches Tun“), die auf anthroposophischer Grundlage ein Tageszentrum mit 7 Werkstätten für 40 jugendliche und erwachsene Menschen mit Behinderung anbietet. Mehr als 20 Jugendliche mit Mehrfachbehinderungen bilden darüber hinaus eine Theatergruppe, die in der näheren Umgebung ebenso, wie auch bei internationalen Kongressen in Europa erfolgreich Auftritte zu verbuchen hat.

Ein Seminar bietet überdies seit 2001 eine 3-jährige berufsbegleitende Ausbildung in Sozialtherapie für Sozialarbeiter, wie auch für Kunsttherapeuten an.

Die Organisation hat mehrere Jahre hindurch eine intensive Lobbyarbeit betrieben und tritt als Modelleinrichtung für die Inklusion von Behinderten in Russland hervor. Im Rahmen dieser Ausbildung bekomme ich per Mail überraschend das Angebot, Ende März diesen Jahres die TeilnehmerInnen dieser Ausbildung an fünf Vormittagen mit Biographie-Arbeit vertraut zu machen. Ich sage spontan zu, ohne zu wissen, um was es sich im Detail handelt und ich werde es nicht bereuen – das kann schon im Voraus gesagt werden. Einige Wochen später treffe ich um 6:30 Uhr, im Morgengrauen nach fünf Stunden Flug, am Flughafen Ekaterinburg auf den Norweger Petter Holm, der sich später bei mir – als ich ihn frage, wie er seine Aufgabe in Blagoe Delo sieht - als der „Außenminister“ dieser Einrichtung bezeichnet. Tatsächlich erfahre ich dann auch gleich auf der rasanten frühmorgendlichen Autofahrt durch die endlosen Birkenwälder der Urallandschaft, dass Blagoe Delo bislang noch an der Nabelschnur westlicher Spender und Stiftungen hängt und es unerlässlich für das Weiterbestehen dieses Ortes ist, dass er eine dauerhafte Unterstützung aus dem Westen erfährt. Nachdem ich die 70 km von Ekaterinburg, das bereits in Asien liegt, wieder zurück über die Uralgrenze nach Europa und nach dem Dorf Verkh-Neyvinskiy zurückgelegt habe, finde ich mich in einem zur Osterzeit noch verschneiten Ort bei minus 15 Grad wieder.

Am nächsten Tag stehe ich mehr als 45 TeilnehmerInnen gegenüber, die zum Teil zwei Tagesreisen mit der Bahn hinter sich haben, die aus den entferntesten Region Russland kommen, um an diesem Angebot teilhaben zu können. Meine Unkenntnis der russischen Sprache wird mit Hilfe von zwei Dozentinnen der Akademie für deutsche Sprache in Ekaterinburg überbrückt. Die Zwillinge Julia und Swetlana sind dermaßen sprachkundig, dass sie in der Lage sind, selbst meine Versuche während meiner Vorträge humorvoll zu sein, so perfekt zu übersetzen, dass wir nach kurzer Zeit in ein ungezwungenes Miteinander kommen. Wenn immer es möglich ist, nehmen auch die Mitarbeiterinnen an den morgendlichen Vorträgen teil.

Somit fühle ich mich in guten Händen und merke spätestens an den profunden Fragen beim Abendprogramm, das unter dem Titel: „Was ich immer schon fragen wollte und nie gewagt habe zu fragen“ frei gestaltet bleibt, dass man aufmerksam zuhört und sich auch bereits eigene Gedanken über das am Morgen Gesagte gemacht hat. Ein interessiertes Publikum, das mir über die folgenden 5 Tage treu bleibt und bereit ist, immer tiefer in die Gesetzmäßigkeiten der menschlichen Biographie einzutauchen.

Im Gegenzug werde ich an den Abenden und besonders am letzten Tag vor meinem Rückflug in die Lebensart, ins russische Lebensgefühl, von den Mitarbeiterinnen förmlich hineingetragen. Auf die Frage im Restaurant: „Kann man mir etwas empfehlen, was ich noch nie gegessen habe“, ist die Antwort: „Wahrscheinlich alles was auf der Karte steht!“ Es stehen dann auch tatsächlich etwas seltsam anmutende, mit gänzlich Unbekanntem gefüllte Teller auf dem Tisch. Nimmt dann der Magen kurze Zeit darauf wegen Überfülle Verweigerungshaltung ein, ist die Gelegenheit gekommen nun endlich den bislang abstinenteren Gast davon zu überzeugen, dass ein „winziges Schlückchen“ Vodka – natürlich nur aus medizinischen Gründen getrunken – nun unabdingbar der Verdauung auf die Sprünge helfen muss.

Die Leiterin von 'Blagoe Delo', Vera Simakova, ist, wenn immer es ihre Zeit erlaubt dabei, bemüht, mir die ganz eigene Kultur des Urals nahe zu bringen.

Ein Besuch des Ballett von Ekaterinburg ist unumgänglich. Prokofjews „Das Märchen von der steinernen Blume“ steht auf dem Programm. Wunderbares Kostümballett in einem barocken Opernpalast mit fantastischen Tänzern und einem märchenhaft gestalteten Bühnenbild alter Schule, das man dergestalt allenfalls noch in anthroposophischen Aufführungen erwarten würde. Das Publikum besteht zur Hälfte aus Müttern mit ihren, meist sich noch im Vorschulalter befindlichen, in Prinzessinnenkleidchen, Lackschühchen und mit riesigen Schleifen gekrönten Töchtern, die alle offensichtlich direkt aus der Ballettstunde entführt worden sind, um hier ihren Vorbildern zu huldigen.

Anderen Tags steht der Besuch der „Church of Blood“ einer orthodoxen Kirche, die an dem Ort erbaut wurde, an dem die Zarenfamilie im August 1918 ermordet worden war, auf dem Programm. Dort feiert man bei unserem Besuch in der Basilika einen vorösterlichen Gottesdienst, der von einem Gesang begleitet ist, der zu den schönsten Erlebnissen gehört, die ich in der Welt der Musik bisher erleben durfte.

Vera Simakova, Ingenieurin, Waldorfpädagogin, Sozialtherapeutin ist seit 2010 Mitglied im Gouverneursrat und wurde jetzt in die Volkskammer für die Sverdlovsk-Region gewählt, was ihr den Zugang zu allen Ebenen in der Regionsregierung und Verwaltung gibt. Während meines Aufenthaltes sehe ich Vera und ihren Stab – nicht minder aktive Frauen – in unermüdlichem Bemühen ihr Schiff auf Kurs zu halten und den finanziellen Problemen die Stirn zu bieten. Überhaupt ist diese Einrichtung von einer ganz bestimmten Atmosphäre getragen, was sicher daran liegt, dass außer Petter Holm keine männliche Führung besteht – ein wunderbares Beispiel für ein gelungenes Miteinander weiblicher Kräfte, die, wenn sie sich an Konkretem entfalten können, wahre Wunder vollbringen können.

Von der Hoffnung getragen, dass Wladimir Putin, der vor kurzem die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung ratifizierte, sich somit auch verpflichtet sehen müsste, entsprechende Gesetze dazu zu verabschieden, wird ein Kampf gegen die Zeit geführt. Eben jene Zeit, die es braucht, bis staatliche Mittel fließen, oder man diese auf Grund von Gesetzen einklagen kann. Doch Klageschriften tragen in Russland leicht kafkaeske Züge, die sich in einer immerwährenden Unzustellbarkeit darstellen können. Und da kommen wir einem generellen russischen Problem nahe, das sich nicht nur behinderten Menschen gegenüber darstellt. Erfolgt eine Ratifizierung der UN gegenüber, bedeutet dies eben noch lange nicht, dass dieser auch entsprechende Gesetze folgen, die Organisationen wie Blagoe Delo auf eine rechtliche Grundlage stellen. Diese Grundlage würde bedeuten, dass man eine finanzielle Unterstützung der Einrichtung rechtlich einfordern und damit u.a. auch die

Mitarbeiter bezahlen könnte. Alle Menschen dort arbeiten ohne reguläre Bezahlung, ein Umstand der nun schon seit vielen Jahren andauert.

Blagoe Delo hat sich nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion derer angenommen, die, nachdem das Wegsperrten und Nichtexistieren von Menschen mit Behinderungen, die einer sozialistischen Vorstellung vom gesunden Menschen nicht entsprachen – urplötzlich wie aus dem Nichts erschienen und deren Existenz nun nicht mehr zu verheimlichen war. Das - so muss man bedenken - ist in Russland noch nicht lange her und die „Gesunden“ werden sich diesen Menschen nur langsam nähern. Die Strategie, wie zuvor genannt, mit einem Theater-Ensemble von Mehrfachbehinderten auf Tournee zu gehen, ist dabei ein erster Schritt für eine mehr als notwendige Öffentlichkeitsarbeit, die den Menschen den Schrecken vor etwas andersgearteten Menschen nimmt, denen es bislang verwehrt war, einen Platz in einem immer noch auf Funktionalität ausgerichteten Wertesystem einnehmen zu können.

Ich hatte in diesem Jahr ein ganz besonderes österliches Auferstehungserlebnis, denn mir wurde durch den Besuch dieser wunderbaren Menschen, die mit wenig so viel erreichen, wieder einmal deutlich, dass es trotz aller Verzagtheit und der allgegenwärtigen Willensschwäche in der Welt, sich immer wieder aufs Neue Visionen realisieren lassen, die mit ihrer Auferstehung aus der Idee und ihrer Niederkunft in die Welt ein kleines Stück mehr Hoffnung und Menschlichkeit verwirklichen.

Wer dieses Projekt bisher unterstützt und weitere Informationen unter:

[www.delonablago.ru](http://www.delonablago.ru)

Fototour der Reise: [http://www.biographie-arbeit.com/bilder/web\\_galerie/index.htm](http://www.biographie-arbeit.com/bilder/web_galerie/index.htm)

Walter Seyffer

Biographie-Berater

[www.biographie-arbeit.com](http://www.biographie-arbeit.com)